

Hans Krah (Hg.): Geschichte(n). NS-Film – NS-Spuren heute

Kiel: Ludwig Verlag 1999, 224 S. (Literatur- und medienwissenschaftliche Studien, 1), ISBN 3-933598-00-1, DM 38.–

Das große Korpus des NS-Films ist bis heute in zwei Klassen unterteilt. Den wenigen, ideologisch anstößigen und gefährlichen „Vorbehaltsfilmen“ steht das Gros der als harmlos eingestuften „Unterhaltungsfilme“ gegenüber. Diese Unterscheidung geht auf die alliierten Besatzungsmächte zurück: Die Vorbehaltsfilme wurden gemäß den „Principles For Inter-Allied Censorship of German Films“ indiziert und dürfen bis heute nur unter bestimmten Auflagen gezeigt werden. Doch es stellt sich die Frage, ob nicht viele der anderen Filme, die nicht indiziert worden sind, ebenso ideologisch bedenklich sein könnten, wie etwa *Die goldene Stadt* (1942), *... reitet für Deutschland* (1941) oder *Immensee. Ein deutsches Volkslied* (1943).

In exemplarischen Analysen belegen die Autoren des vorliegenden Bandes, wie offensichtlich die Unterhaltungsfilme der dreißiger und vierziger Jahre das Werte- und Normensystem des nationalsozialistischen Deutschland reproduzieren und dabei bedenkliche ideologische Postulate umsetzen. Der deutsche Unterhaltungsfilm der

genannten Periode ist bedenklich in dem Sinne, dass er zentrale Ideologeme des NS-Regimes nicht hinterfragt, sondern – durchaus manipulativ, indoktrinativ und suggestiv – durcharbeitet und bestätigt.

Auf der Basis literatur- und filmsemiotischer Analyseverfahren untersuchen die Autoren des Bandes diverse Produktionen der Filmindustrie des Dritten Reichs, darunter *Robert Koch, der Bekämpfer des Todes* (1939), *Herzensfreud – Herzensleid* (1940), *Quax der Bruchpilot* (1941), *Quax in Afrika* (1945/1953), *Kampfgeschwader Lützow* (1941), *Pour le Mérite* (1938), *Himmelhunde* (1942) und *Junge Adler* (1944).

Während der Beitrag von Nils Borstnar den Bildern des männlichen Körpers als Träger von Ideologie in zeitgenössischer Werbung und faschistisch funktionalisierter Plastik nachspürt, thematisiert Jan-Oliver Decker in der Beschreibung des Übergangs vom Nationalen zum allgemeinen Problem der Emanzipation das Starimage Zarah Leanders: Wie kein anderes Medium mache der Film den „Star“. Zum Rollenfach Zarah Leanders im nationalsozialistischen Film gehöre es, dass sie als Sängerin den normabweichenden Wunsch nach weiblicher Autonomie und sexueller Emphase darstellen müsse. Die Filme sanktionierten dies negativ (*Der Weg ins Freie*, 1941) oder beschrieben den weiblichen Lebenslauf zurück an die Seite des Mannes unter Aufgabe der künstlerischen Ambitionen (*Die große Liebe*, 1941/42).

Das Thema des Sammelbandes ist ein historisches und hochaktuelles zugleich. Am Beispiel der „Volksmusik“-Szene im deutschen Unterhaltungsfernsehen der Gegenwart zeigen Hans Krah und Jörg Wiesel, wie traurig es zugeht, wo es lustig zugeht. Die mise-en-abyme-Struktur des Publikums im Studio enthält in nuce schon die Rezeptionssituation außerhalb des Studios. Bild und Ton werden so synchronisiert, dass sie beim Publikum zu quasi-pawlowschen Reflexen führen. Das lustige Schunkeln ist der Höhepunkt der audiovisuell performativen Identitätsstiftung durch die Sendestrategie. Straßenfeger wie *Die volkstümliche Hitparade* des ZDF dienen der „Entdifferenzierung“, „Weltsimplifizierung“ und nationalen „Identitätsstiftung“ (S.127), und zwar nach denselben Strategien wie vor sechzig Jahren. Im *Internationalen Grand Prix der Volksmusik* – dem Dreiländerkampf zwischen Österreich, der Schweiz und Deutschland – gehe es gar darum, „die Trophäe wieder nach Deutschland“ (S.128) zu holen. Von der Musik im NS-Staat als „Basis für ein neues nationales Bewußtsein“ (S.144) bzw. als leitmotivische Strukturierung der Welt in „Heimat“ und „Fremde“, über den Heimatfilm der fünfziger Jahre, wo sich – wie beim *Förster vom Silberwald* (1954) – im Prozeß des Musizierens quasi die „verlorene Heimat“ restituiert, bis hin zur Sendestrategie von Volkshitparaden sei eine klare Traditionslinie zu beobachten.

Gleichwohl wirkt dieser Beitrag, sicherlich der amüsanteste des Bandes, wie ein Fremdkörper: Eine Rückführung der Volksmusikszene auf NS-Strukturen ist an keiner Stelle überzeugend gelungen. Allenfalls kann gesagt werden, dass NS-Unterhaltung und Fernseh-Unterhaltung heute auf dieselben Strategien der Identitätsstiftung und Vereinnahmung rekurrieren, also eine viel abstraktere gemeinsa-

me Basis haben, die dann weiter zu analysieren wäre. Gleichwohl macht uns dieser verdienstvolle Band von Hans Krah sehen: Er zeigt, dass das öffentlich-rechtliche Fernsehen gleichermaßen fahrlässig die Volksseele bedient und mit historischem Bildmaterial umgeht wie die Privaten.

Lutz Hagestedt (Frankfurt/M.)